

Endes doch zu einem systematischen Aufbau in der Sammlung führt und daher zum Streben nach möglicher Vollständigkeit. Diese Wahrscheinlichkeit darf aber für uns keinesfalls zur Befürchtung werden. Wenn der junge Mensch eine jahrelang geübte und nur langsam gesteigerte Sammeltätigkeit hinter sich hat und dabei oft und oft die Bedeutung des Schutzes der Tier- und Pflanzenarten und sonstiger bedrohter Naturobjekte nach eigener, vielleicht auch bitterer Erfahrung kennengelernt hat, dann wird er auch den seltenen Arten und der ihrer Erhaltung gewidmeten Arbeit die nötige Rücksichtnahme und die gebührende Achtung zollen. In diesem Stadium ist es ihm sicherlich für seine Zwecke belanglos, beispielsweise das allbekannte Edelweiß oder einen Apollofalter in seiner Sammlung zu besitzen; gegebenenfalls wird er um eine entsprechende Bewilligung bei der Naturschutzbehörde einkommen. Damit ist dem Willen und dem Zwecke des Naturschutzes vollauf Rechnung getragen. Jedenfalls wird — ich hoffe, es ist aus den bisherigen Darlegungen ersichtlich — durch eine derartige bejahende Einstellung des Naturschutzes zur Frage des Sammelns von Naturobjekten durch Schüler unmöglich übergreifen und Missetaten Vorschub geleistet. Im Gegenteil! Wo solche geschehen, dort wurde gewöhnlich nicht zur Sache gesprochen und noch weniger in ihr ernstlich gearbeitet.

Die Stellungnahme der einzelnen Abschnitte des Naturschutzgesetzes und der Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und nichtjagdbaren Tiere sowie des Tierschutzgesetzes zum Gegenstande muß ich ebenfalls für weitere Folgebehandlungen unseres heutigen Themas und damit für die nächsten Hefte dieser Blätter vorbehalten.

Dr. L. Machura.

## Naturkunde.

### Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege.

**Vom Mornellregenpfeifer.** Am 2. September Mittag besuchte ich die Görlichen, den Willacher Hausberg. Der Himmel war wolkenlos, das Wetter stark dießig. Es herrschte ein sehr kalter Nordwind. Am Gipfel, ungefähr 50 m weit von der sehr belebten Schutzhütte, sah ich in einer Entfernung von etwa 15—20 m einen Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*), deutlich erkennbar an dem hellen Streifen über den Augen, der sich fast in Form einer Binde im Nacken schließt. Der Vogel benahm sich ausgesprochen vertraut, obwohl er mich wahrgenommen hatte; als ich langsam näher heranging, schritt er ebenso langsam von mir fort. Der Boden des Görlichengipfels, auf dem sich der Vogel aufhielt, kann als tundramäßig angesprochen werden und ist hauptsächlich mit *Ericaceae* bewachsen, so mit *Erica* und Moosbeere. Vater Blasius Hanf, der diesen seltenen Vogel am Zirbikfogel beobachtet hatte, gab ihm wegen seines wenig scheuen Verhaltens den Beinamen „Dummer Vogel“.

Mein Vater, Dr. Friß Grögl, erwähnte, er hätte den Mornellregenpfeifer am Hohenwart vor einigen Jahren beobachten können. Dr. Hermann Grögl.

**Der Fütterungstrieb bei Singvögeln.** Während finden wir es, wenn wir

in Gärten, in Hecken oder an Veranden den Eifer beobachten können, mit dem die Elternvögel ihre eben erst ausgekühlten Jungen mit Futter reichlich versorgen und diese Fürsorge auch dem Brutparasiten Kuckuck werden lassen, der eben erst ihre eigenen Jungen aus dem Neste befördert hatte. Einen interessanten Versuch zur Ergründung des Fütterungstriebes machte der Ornithologe H. Nützig mit einem Jungkuckuck, der aus einem Grassmückennest stammte. Dieser Kuckuck war noch unbeholfen, als der Forscher ihn aus dem Neste nahm. Dem jungen Fant wurden Ameiseneier geboten, bei denen er gut gedieh. Inzwischen fand der Forscher das Nest eines Weidenlaubfängers, in dem sich fünf 4 Tage alte Jungvögel befanden. Er nahm die noch hilflosen Jungen heraus und setzte den Jungkuckuck an ihre Stelle. Das eben mit Futter zurückkehrende Weidenlaubfängerweibchen besah sich ein wenig eritaunt den fremden Gast, fütterte aber sofort, als sich der große Schlund des Fremdlings öffnete. Die eigenen Jungen schien das Weibchen nicht zu vermischen. Der Jungkuckuck, der schon gewohnt war, von Menschenhand bequem das Futter gereicht zu erhalten, mußte nun wieder, wie im Grassmückennest, den Schnabel nach oben strecken und betteln. Er nahm aber das Futter von seiner Pflegerin sofort an. Die Unerfahrenheit des Gastes zwang die Ziehelterne zu äußerster Anstrengung im Futterbringen. Sie vermischten wahrscheinlich nur eines, daß sie keine Kotballen aus dem Neste schaffen mußten, denn der Jungkuckuck speidierte seine Exkremente selbst über den Reistrand. Nun aber setzte der Forscher die fünf Jungen des Weidenlaubfängers wieder in das heimische Nest und nahm den Jungkuckuck fort. Diesen Jungemwechsel schienen die Eltern gar nicht bemerkt zu haben. Der Forscher schließt: Vogelektern haben den Trieb, Jungvögel ohne Eigennutz großzuziehen, ob eigen oder fremd. Noch verschiedene andere Experimente führte in dieser Richtung der Forscher durch, um das Wesen des Fütterungstriebes zu ergründen und kam zu dem Ergebnisse, daß man draußen in der Natur gefundene, flugunfähige Jungvögel, wenn man in Jungenaufzucht nicht sehr erfahren ist, nicht mit nach Hause nehmen soll. Wo man sie entdeckt hat, mögen sie bleiben. Fehlen die eigenen Eltern, dann finden sich sicher andere Vögel, die die Fütterungspflichten übernehmen. Der Fütterungstrieb ist übermächtig.

**Wendehals als Nestzerstörer und Jungvogelmörder.** Immer wieder einmal weiß die Vogelforschung zu berichten, daß der Wendehals (*Jynx torquilla*) — unser „Regenvogel“ — im Frühjahr gelegentlich der Wohnungssuche ein unleidlicher und rücksichtsloser Geselle wird, der als ausgesprochener Höhlenbrüter künstliche Nisthöhlen für seine Zwecke in Anspruch nimmt, auch wenn sie schon besetzt sein sollten. Meistens sind es Belege und Nestjunge von Meisen, die bei solcher Zwangsbeschlagnahme vernichtet werden. Die Wohnungsnot scheint den Wendehals auch bei natürlichen Baumhöhlen zu brutalem Vorgehen zu veranlassen, wenn diese Höhle schon einen Mieter gefunden haben sollte. So erzählt der Ornithologe J. Walzel, daß das aufgeregte Gezeter eines Blaumeisenpaares ihn zu einer hohlen Weide führte, wo aus einem Baumloche eben ein Wendehals mit einem winzigen Nestjungen im Schnabel heraustrat und das nackte Ding dann fortzuschleuderte. Als der Nestplünderer den Forscher bemerkte, flüchtete er. Am nächsten Tage befanden sich sämtliche Blaumeisenjungen leblos unter dem Baume. In jedem Opfer waren mehrere Schnabelwunden des Wendehalses wahrzunehmen. Als der Forscher zwei Wochen später die Nisthöhle wieder aufsuchte, war sie vom Wendehals noch immer nicht bezogen, doch kurze Zeit später fanden sich zwei Siebenschläferjungen in der Nisthöhle vor.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941\\_12](#)

Autor(en)/Author(s): Brögl Hermann

Artikel/Article: [Naturkunde: Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege 171-172](#)